

Kurzprosa

Meine Frau, die Füchsin

Jurgis Kunèinas

Eine alte Geschichte ist das, und gern erzähle ich sie nicht. Na gut, rück näher, mein Schatz, und hör zu!

Es war im dritten Ehejahr, da beobachtete ich, wie meine Frau nachts das Bett verließ und, nachdem sie sich in einen Fuchs verwandelt hatte, auf die Straße hinaushuschte. Wir wohnten damals in der Witebsker, in einer Kellerwohnung. Sie verwandelte sich in einen wirklichen und wahrhaftigen Fuchs, es wäre mir nicht gelungen, sie einzuholen, auch wenn ich es gewollt hätte. Anfangs hab ich mir große Sorgen gemacht, zugegeben. Hab mich mit einem mir gut bekannten Parapsychologen beraten, mit einem mir vom Sehen bekannten Rechtsanwalt und einem fast unbekanntem Hundefänger. Und einer wie der andere behaupteten: Ja, so was kann vorkommen. Keine Bange, das gibt sich wieder. Dabei dachten diese freundlichen Mitmenschen natürlich an mich. Aber es gab sich nicht.

In all den Nächten dachte ich: Na gut, sie verwandelt sich in einen Fuchs, läuft übers verschneite Feld zu den Wäldern um Belmondas, wo sie ihre zierlichen Spuren hinterläßt. Bewegt sich frei, ohne Strumpfhose. Und danach? Was treibt so ein Fuchs in der Stadt? Schon taucht eine Meldung in der Zeitung auf – in der Nähe einer Nachtbar wurde ein Fuchs gesichtet. Andere haben ihn auf dem Gediminasberg beobachtet, wieder andere in Lazdynai. Das kann man notfalls noch verstehen – Vilnius ist eine wald- und wildreiche Stadt. Aber mitten auf dem Prospekt? Gegenüber vom „Astoria“? Vor der Gaststätte „Männerglück“? Vor dem Bahnhofsrestaurant?

Sie kam jedesmal ganz zerzaust zurück, mit blutunterlaufenen Augen. Füchsinnen steht das. Sie verlangte ein Glas Mineralwasser – ich hätte sie geärgert. Aber am besten bekam ihr Schnaps, mit Tomatensaft. Reich mir 'ne Tomate, hieß es dann. Und während sie das Zeug schlürfte, dachte ich: Sie hat doch nicht tatsächlich einen Hasen erlegt? Gar nicht zu reden von fetten Feld- oder Spitzmäusen!

Weißt du, in der Vorstadt, da kam den Polen hin und wieder ein Hahn abhanden. Sie beschuldigten die Litauer, aber mit dem Volk hatte das nichts zu tun. Halblaut sprach man auch über den langen Arm des Kreml. Doch „Zycie Warszawy“ berichtete etliche Male von einem wütenden litauischen Fuchs in den seit Jahrhunderten polnischen Belmondas Wäldern.

Keine leichten Zeiten waren das. Auf meine Fuchs-Frau wurden Staats- und Diplomatenjagden angesetzt, mit speziell abgerichteten Hunden, belgischen Büchsen, und Treibern aus der Bartasiūnas-Schule. Aber sie entkam jedesmal. Und rühmte sich: Viermal bin ich ihnen entwischt. Ich legte ihr Hundedarmkompressen an, flößte ihr Kohlsuppe und Essig ein und wandte mich wegen des scharfen Moschusgeruchs ab. Und wenn sie eingeschlafen war, verwandelte sie sich abermals – in eine junge Zeichenlehrerin.

Einmal brachte sie einen Blödhammel mit, einen vom Komsomol, wie sich später herausstellte. Der war sturzbesoffen, kroch unter ihre Bettdecke. Aber meine Füchsin spielte nur mit ihm, trat, biß und kratzte, zog ihm das halbe Fell über die Ohren, und gegen Morgen warf sie ihn, halbtot war der, aus dem Fenster. Ich suchte mich zu beherrschen, wartete auf ein klärendes Wort. Sie warf mir wütende Blicke zu und schwieg.

Schließlich, es war an einem Sonnabend, hielt ich es nicht mehr aus. Ich weiß alles, Kathryte, rief ich. Jetzt reicht's. Hör auf, den Fuchs zu spielen, und laß die Rumtreiberei. Da heulte und kläffte sie, daß sie wohl selbst erschrak. Sie lief rot an wie ein Wüstenfuchs. Zog mir mit der Pfote eins über: Damit du Bescheid weißt!

Kinder hatten wir keine. Zuletzt hatte sie auch tagsüber keine Hemmungen mehr, sich in einen Fuchs zu verwandeln. Schmiß die Schule, das Studium. Zu Hause zeichnete sie mit Kohle Szenen aus dem Fuchsleben – meistens unanständige. Und sobald es dämmerte, trieb es sie nach draußen. Sie blieb die ganze Nacht weg. Und auch die nächste. Mir wurde kalt ums Herz. Ich zog mir Stiefel an, nahm einen weißen Tarnumhang, packte Proviant ein. Ich war überzeugt: Irgendwo find ich sie, erschossen, in einer Schneewehe. Da, ich hatte ihre Fährte entdeckt. Unverwechselbar graziös! Da war auch eine frische Blutspur... Und schon hatte ich ihren Bau aufgespürt, direkt unter einer verdorrten Tanne. Meine Frau lag auf trockenem Riedgras und rekelte sich in der Sonne. Von mir nahm sie keinerlei Notiz. Und neben ihr spielten fröhlich

drei Füchlein. Aha, rief ich, das ist es also! Sie warf den Kleinen eine Hühnerkeule hin – die Polen hatten auch diesmal recht – und sah mich an. Ähnlich? Aber nicht mit dir! Dann schleppte sie die kleinen Füchse in den Bau und schlüpfte selbst hinein. Verschwinde, zischte sie. Mach dich in deine Kellerwohnung!

Danach hab ich sie nicht mehr zu Gesicht bekommen, Schatz. Nur sei so gut und suche nicht nach irgendwelchen Allegorien oder Metaphern. Fuchs ist Fuchs.

Ein paar Jahre waren vergangen, da sprach mich dieser Parapsychologe an. Du hattest recht, gestand er halblaut, sie ist wirklich eine Füchsin. Weißt du, wo sie jetzt ist? Im Zoo, in der Psychiatrischen... Und die Kinder? Wollte ich fragen. Aber er kam mir zuvor: Sie besuchen ein Spezialinternat, sollen später auf die Militärakademie. Willst du sie besuchen? Ich schüttelte den Kopf, worüber er sehr erfreut war. Ich wußte, du bist ein Mann! Ich arbeite nämlich mit ihr zusammen... In der Forschungsabteilung... Wir arbeiten hart, leben auch zusammen, verstehst du?

Erst unlängst erfuhr ich: Er hatte sich heftig in sie verliebt. Ach, wozu Einzelheiten, Fakten. Man hat sie schließlich doch erschossen und ausgestopft. Wenn du sie sehen willst, ich zeig sie dir. Du willst nicht? Um so besser. Ich war auch nie dort. Nur ihre Kinder einmal, bei einer Exkursion. Ach, und beinahe hätte ich es vergessen! Neben ihr hängt als Trophäe, von ihr zur Strecke gebracht, dieser Wissenschaftler. Wie lebendig, sagt man.

Das ist alles. Ich sag dir noch mal: Such hier keinerlei Moral oder übertragene Bedeutung. Alles hat sich so zugetragen, wie ich es dir erzählt hab. Alles dem Leben entnommen, und ein bißchen dem Tod. Das glaubst du nicht? Das ist eine ganz gewöhnliche, wenn auch düstere Geschichte und, bedenkt man es recht, gar keine so seltene. Schlaf, mein Spätzchen, schlaf.